Rekordjäger im Hexengewand

Die Schaaner Hexen sind am diesjährigen Umzug in nie dagewesener Zahl und mit dem grössten freischwebenden Besen Europas vertreten.

Oliver Beck

Wenn sich der grosse Schaaner Umzug am Fasnachtssonntag durch die Strassen schlängelt, sind auch die Schaaner Hexen mit von der Partie. Logischerweise, möchte man anfügen. Seit einige Herren des lokalen Jodelclubs 1957 erstmals ins Hexengewand schlüpften, ihre kunstvoll geschnitzten Holzlarven überzogen und den Besen bestiegen, sind sie schliesslich der Inbegriff treuer Stammgäste. Anfänglich, berichtet Marco Walser, der zusammen mit Präsident Klaus Nigg den Vorstand des Jodelclubs bildet, hätten noch ausschliesslich männliche Vereinsmitglieder ihr «Unwesen» getrieben. Die jüngere Jodlergeneration begann dann jedoch damit, auch Freundinnen, Ehefrauen und Bekannte in den Hexenzirkel aufzunehmen. «Mittlerweile sind wir eine bunt gemischte Gruppe. Gut die Hälfte der Hexen sind Frauen. Und auch Kinder laufen mit. Die Jodelclubmitglieder sind klar in der Minderheit.»

Die Gruppe ist im Zuge dessen auch in ihrem Umfang immer weiter gewachsen. «Ich denke, dass das viel mit Mund-zu-Mund-Propaganda zu tun hat», meint Walser. «Den Leuten gefällt es bei uns, sie haben Spass. Und das erzählen sie auch weiter.» Aber auch die Niederschwelligkeit des «Hexendaseins» spielt in seinen Augen hier eine Rolle: «Alles ist ganz einfach gehalten. Es gibt keine Proben oder sonstige Treffen. Der Aufwand ist verhältnismässig gering.»

Diese Entwicklung setzt sich auch in diesem Jahr fort. Am Fasnachtnachtsumzug 2020 werden die Schaaner Hexen mit einer neuen Rekordteilnehmerzahl aufmarschieren: «Bislang haben sich 134 Personen angemeldet», erzählt Walser. Der jüngste Umzugsteilnehmer sei gerade einmal zarte zwei Jahre alt, die älteste Hexe zähle 72 Lenze. «Die Bandbreite ist enorm.»

Der grösste freischwebende Hexenbesen Europas nimmt Formen an. Bilder: zvg

Fast alle Kostüme sind vergeben

Dass die Herzen der Schaaner Jodler ob solcher Aussichten höherschlagen, versteht sich von selbst. Nur mit den Kostümen werde es allmählich knapp, merkt Walser mit einem Lachen an – und gibt sogleich Entwarnung: «Noch können wir jeden einkleiden.» Über die vielen Jahre hat sich im Vereinslokal einiges an Material angesammelt. Rund 140 Kleider und Larven, schätzt der «Hexenchef», werden dort mittlerweile akkurat sortiert eingelagert.

Die ältesten Larven gibt's nur für «Könnerinnen»

Wobei längst nicht jede Larve auch für jede Hexe geeignet ist. Ein Umstand, der insbesondere für die ältesten Stücke, geschnitzt 1956 vom Balzner Gebhard Büchel, gilt. Aufgrund ihres Gewichts und einer eher groben Verarbeitung seien sie nicht sehr angenehm zu tragen, erzählt Walser. «Es kann schon mal passieren, dass du nach dem Umzug etwas blutest.» Deshalb seien sie auch den «geübten Hexen» vorbehalten. Deutlich besser lässt es sich da mit den neueren Modellen aushalten, die der Jodelclub seit vielen Jahren vom Tiroler Mario Gasser bezieht. Dessen Larven aus Arvenholz hätten viele Vorteile, sagt Walser. «Sie wiegen weniger, sind antiseptisch und daher leicht zu reinigen, und zudem riechen sie auch gut.»

Als Umzugsbesucher sollte man sich am Sonntag von letzterem vielleicht besser nicht selbst überzeugen wollen. Zumindest, wenn die Gefahr besteht, dabei an eine der Springerhexen zu geraten, die Jahr für Jahr die Nachhut der Schaaner Hexengruppe bilden. «Das», sagt Walser, «sind unsere ganz Wilden.» All jene, die sich schon einmal kurzerhand in den berühmt-berüchtigten Hexenkäfig verfrachtet sahen, dürften das ohne Zögern bestätigen.

Auch die anderen «Hexentypen» haben während des Umzugs stets ihren festen Platz. Ganz vorn demonstrieren die friedfertigen Familienhexen – darunter auch viele Kinder –, dass nicht alle Besenreiterinnen über den Kamm des Bösen geschert werden dürfen. Hinter ihnen bahnen sich traditionell die ebenso harmlosen Wagenhexen mitsamt Hexenhäuschen den Weg durch die Menge. Über die ganze Gruppe hinweg verteilt verrichten zusätzlich 18 Sicherheitshexen ihren Dienst. «Sie achten beispielsweise darauf, dass es keine Unfälle gibt», erklärt Walser. «Oder darauf, dass mit unseren Springerhexen im Übermut nicht die Gäule durchgehen.»

Ein Rekordbesen mit sechs Passagieren

Ein wenig Übermut freilich muss ihnen in diesem Jahr schon zugestanden werden. Immerhin warten die Schaaner Hexen am kommenden Sonntag mit einer veritablen Attraktion auf. Zwischen Wagen- und Springerhexen erwartet die Zuschauer «der grösste freischwebende Besen Europas», wie Walser stolz verkündet. Die Arbeiten daran beschäftigen ihn und seine Kollegen vom Jodelclub schon seit mehreren Wochen. Am Samstag soll der letzte Schliff an der 13,5 Meter langen Spezialanfertigung erfolgen, ehe tags darauf dann sechs glückliche Hexen darauf Platz nehmen dürfen, um – selbstverständlich bestens gesichert – durchs Dorf zu reiten. «Das», freut sich Walser, «wird unser grosses Highlight.» Eines, das definitiv auch aus der bald 65-jährigen Schaaner Hexentradition heraussticht.

Wer nicht aufpasst, landet schnurstracks im Hexenkäfig.

Ein Teil der Schaaner Hexen posiert für den mutigen Fotografen.

Wirtschaftsverbände verurteilen Angriffe auf Grenzgänger

Im Rahmen der AHV-Sanierung wird von der DpL und der FBP der Export von Steuergeldern moniert.

Die langfristige Sicherung der AHV wird das grosse politische Thema in diesem Jahr sein. In diesem Zusammenhang geraten auch die zahlreichen Grenzgänger immer stärker in den Fokus. So erklärt die FBP zu ihrem Lösungsvorschlag, dass damit «kein Export von Steuergeldern ins Ausland» stattfindet. Und die DpL erklärte vor einer Woche: «Mehr als die Hälfte der AHV-Versicherten wohnt im Ausland und leistet keinen Staatsbeitrag. Ein Staatsbeitrag der liechtensteinischen Steuerzahler für das Beitragsdefizit der Ausländer? Wir sind dagegen.»

Mit solchen Aussagen bekunden sowohl die Liechtensteinische Industrie- und Handelskammer (LIHK), wie auch der Liechtensteinische Bankenverband (LBV) Mühe. «Anspruch auf eine AHV-Rente erhält, wer in Liechtenstein arbeitet und in die AHV einzahlt. Deshalb ist die Diskussion um den Export von Renten für uns nicht verständlich», so LIHK-Geschäftsführerin Brigitte Haas.

Ohne Grenzgänger würde die Wirtschaft einbrechen

Auch LBV-Geschäftsfüher Simon Tribelhorn stösst in das gleiche Horn. Es treffe zwar zu, dass heute rund ein Drittel der AHV-Renten ins Ausland fliessen würden und bei einer Erhöhung des Staatsbeitrages ein Teil davon ebenfalls exportiert würde. Doch dies sei nicht das zentrale Problem der AHV. «Zudem darf in der Diskussion nicht vergessen werden, dass ein Grossteil der Arbeitnehmer in Liechtenstein Grenzgänger aus Österreich, der Schweiz und Deutschland sind. Während ihrer Arbeitstätigkeit in Liechtenstein tragen sie massgeblich zum wirtschaftlichen Erfolg der Unternehmen und damit auch des Landes bei», so Tribelhorn. Und Brigitte Haas ergänzt: «Sie zahlen ebenso wie inländische Arbeitskräfte ihre Beiträge in die AHV ein und haben dementsprechend Anrecht auf anteilsmässige Leistungen im Alter.» Deshalb erhoffen sich beide Verbände eine sachliche Diskussion über die Sicherung der AHV ohne unnötige Stimmungsmache. «In Summe wird es ein Zusammenspiel von verschiedenen Massnahmen brauchen, um die Rückstellungen der AHV langfristig mit dem geforderten Sicherheitspolster von fünf Jahren auszustatten», so LBV-Geschäftsführer Simon Tribelhorn. Dabei sollte für den LBV auch eine Rentenaltererhöhung kein Tabu sein. «Blickt man ins Ausland, sind Rentenalter von 65 und mehr keine Seltenheit mehr.»

Patrik Schädler

> «Grenzgänger tragen mit ihrer Arbeitskraft zum Erhalt eines erfolgreichen Wirtschaftsstandortes Liechtenstein bei.»

Brigitte Haas
LIHK-Geschäftsführerin

Kommentar

Ohne Grenzgänger sind wir nichts

Auch wenn damit eine umstrittene Aussage eines ehemaligen FBP-Landtagspräsidenten umgedeutet wird: Aber ohne Grenzgänger wäre Liechtenstein nichts – zumindest wirtschaftlich. Und daran könnte auch der Fürst nichts ändern. Wenn nicht täglich über 20 000 Menschen über die Grenze in unser Land zur Arbeit kommen würden, dann wäre in unserer Wirtschaft bald weniger los als in jeder Dorfbeiz.

Aus diesem Grund ist es geradezu verwerflich, wenn gewisse Politiker versuchen, gerade bei der Sanierung der AHV die nationale Keule zu schwingen. Denn unabhängig seines Wohnorts hat jeder, der in die liechtensteinische AHV einzahlt, auch das gleiche Bezugsrecht. Deshalb ist zu hoffen, dass allen klar ist, dass es hier um die Sicherung des wichtigsten Vorsorgewerkes geht und nicht um möglichst viele Stimmen bei den nächsten Wahlen.

Patrik Schädler